



Abend:

Zeitung.

71.

Mittwoch, am 24. März 1841.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. H.).

Der Schuh.

(Fortsetzung.)

Klopf nicht an's Thor des Schicksals an,
Du weckst die bösen Geister;
Still schleicht das Glück von selbst heran,
Und wer es dann erfassen kann,
Der ist des Glückes Meister!

Drei Trittschen hoben die Fräuleins aus dem schmalen Vorhäuschen in ein Stübchen empor, das warm war — wie Zobelmüffchen auf dem Schooß einer jungfräulichen Braut! — Ein buntgedecktes Tischchen zwischen den Eckbänken — zwei hohe Schemel und ein Rohrjessel d'rum — ein dampfender Theekessel sammt Kringeln, Nüssen, Rosinen und Pfefferkuchen d'rauf; — luden beim Schimmer des Dros-Lämpchens ¹⁾ zu einem gar traulichen Gelose: aber Asimja wußte besser, um was es ihren Gebieterinnen heute zu thun war! — drei dicke Kerzen hatte sie mitgebracht, und im Nu durchstrahlten diese das heimliche Stübchen bis zum hintersten Winkel über dem ungeschlachten Kachelofen, wo man den pyramidenförmigen Kissenthurm von Chitra's Bett wahrte. —

„Mütterchen“ — eiferte das flinke Stubenmädchen — „Thee haben die Fräulein schon getrunken, und die Nüsse lassen sich gar bequem bei dem Spiel knacken . . . die Uhr geht stark auf zwölf . . . wo hast Du unsern Hahn?“ —

„Ei, seht mir doch“ — schalt die eifrige Chitra — „ich glaube gar Witzchen ²⁾ will Kage lehren, wie man's

¹⁾ Dros, Heiligenbild.

²⁾ Ein junges Mädchen.

Mäuschen hascht!“ — Rasch zog sie eine irdene Schüssel mit hohem Kalatschenberg aus dem Ofen, und — „sie sind ganz frisch und locker, wie ein Waschschwämmchen!“ hatte sie kaum fünfmal hergeplappert, so hatte schon jedes Fräulein einen Kalatschen im linken Händchen; und mit eben so vielen — „es ist reiner Blumenthee!“ — hielten sie auch das Getränk dazu in der rechten Hand. —

Nun machte Chitra Platz und zeichnete einen weiten Kreis in's Mittel des Stübchens; nahm das Gerstenkörbchen zur Hand und hielt es einem Fräulein nach dem andern hin, damit jede eigenhändig ein Häufchen davon innerhalb an den Rand des Zauberkreises lege.

„Was, Mütterchen“ — fragte Katinka mittheilsvoll — „Asimja soll kein Häufchen haben?“

Chitra schüttelte den Kopf und sagte lachend: „Die läuft mit dem ersten Fräulein davon, was der Hahn holt!“ —

Jetzt standen die schönen Kinder harrend und hoffend vor ihren Gerstenhäufchen und Chitra sprach in feierlichem Tone: „Geben Sie ja genau Acht, gnädige Fräuleins, wie sich der Hahn bei ihren Gerstenhäufchen geberdet:

Wo der Hahn die Gerste pickt,
Giebt's kein Hochzeitanzchen;
Wo er kräht, die Federn schmückt,
Gackernd seinem Hühnchen nickt,
Pflückt er Myrthenkränzchen!“

Einen schlohweißen Hahn brachte Mütterchen aus ihrer schwarzen Kammer, streichelte ihm zärtlich das Köpfchen und setzte ihn nun mitten in den Kreis. —

Alle Augen waren auf den Hahn gerichtet, der sich aber weder rumpeln noch rühren mochte und wie ein rechter Traumpeter den Kopf in die Flügel steckte.

„Das garstige Thier“ — sagte nach einem Weilschen Dlinka — „das will ja von unserer Gerste gar nichts wissen!“

„Da sey Gott für!“ — fiel Chitra dem Fräulein in's Wort — „das hätte nichts Gutes zu bedeuten!“

„Still, still! jetzt macht er einen langen Hals!“ — frohlockte Pascha. Und — der Hahn stand auf . . . behnte seine Fittiche . . . warf krähend den Kopf auf den Rücken . . . machte mit gespreizten Flügeln rundum seinen Krastfuß . . . und — — — sprang in Katinka's Gerstenhäufchen, scharpte und wegte mit Sporn und Schnabel d'rin herum, daß die Körner in allen Stubenecken umherflogen! —

„Was ist das?“ — fragte sich Chitra in die Lippen beißend; — „nein, so was ist mir all mein Tage nicht vorgekommen! — Ei, das junge Fräulein kriegen einmal einen gar Wilden; Gott behüt es!“ —

Der Hahn flog nun auf Chitra ihr Bett, und krächte nun in einem fort, als wenn er alle Gespenster aus der Welt hinausjagen wollte; aber — Teufelchen lehrte sich an nichts und blieb lauernd in der Esse hocken, um Chitra ihren gutmüthigen Domowoi ¹⁾ das Swetkispiel zu verderben.

„Ach, das ist ein einfältiges Spiel“ — grollte Dlinka — „kommt, laßt uns Schuhe werfen!“

„Ja, ja;“ stimmte das ganze Häufchen bei — „ans Schuhwerfen, ans Schuhwerfen!“

„Wie Sie befehlen!“ — sagte die sich rundherum verbeugende Chitra; — „gleich will ich Ihnen das Küchenfensterchen aufmachen. Sie wissen doch die Regel:

Weißt die Zehe nach dem Haus,
Bleibt das Füßchen d'rinnen;
Weißt sie in die Welt hinaus,
Püpfst, nach frohem Hochzeitschmaus,
Füßchen bald von hinnen!“

„Schon gut, schon gut; wir wissen Alles!“ schallte es aus allen Winkeln des Stübchens, wo nun zottige Ueberstrümpfe von runden Wädchen und niedlichen Füßchen gestreift wurden.

Grün und roth, gelb und blau, bunt und weiß hielt jedes Fräulein ihr Schühchen in der Hand, und lachend wurde eines nach dem andern unter Scufzern und Gelübden zum Küchenfensterchen hinaus der Brautstraße entgegen geworfen.

¹⁾ Der gemeine Russe meinte sonst, daß jedes Haus ein gespensterartiges Wesen mitbewohne, das bald als Schußengel, bald als Unhold erscheint: dieses nennt er den Domowoi.

Alle fuhren nun geschwind wieder in ihre Ueberstrümpfe und liefen auf die Straße hinaus, um vom Schühchen ihr Schicksal sich sagen zu lassen. O, wie behende grapste man nach den in die Welt weisenden Treffern! wie ungern trennte man sich vom Glückstern, der — beim Licht besehen — der Freundin Farbe trug! —

Jede hatte nun — ihr behagliches, oder ihr brückendes Schühchen wieder, aber Katinka's allerliebstes buntgesticktes Torschoker-Schühchen ¹⁾ war gänzlich verschwunden; weder Laterne noch Morgensonne brachten es zum Vorschein!

„Was ist das?“ — fragte sich Chitra, die Lippen wieder beißend; — „nein, so was ist mir all mein Tage noch nicht vorgekommen! — Ei, das junge Fräulein wird einmal weit ziehen; Gott behüt es!“ —

Bald seh' ich die Hausfrauen vom Schlüsselloch des Brautkammerleins gedankenvoll die Birkenallee hinauf zum Schloß zurück wandern; ich fürchte aber sehr, daß Afimja — im Sinnen und Träumen über die räthselhaften Aussprüche der Swetki — die zwei heißen Kalatschen und den Bitteren für Sawwa ganz und gar vergessen hat! —

Ein Küßchen an dem Osterfest,
Das darfst Du nicht verwehren:
Denn, wer sich heute küßten läßt,
Thut nach des Heilands Lehren!

Das Osterfest hatte sich dieses Jahr so verspätet, daß es der Eisvogel nicht erharren konnte und der Lerche überlassen mußte, den Auferstehungstag durch ihr Jubellied zu verherrlichen!

Die Eisplatten des Rutschberges hinter der Parkmauer des Schlosses waren geronnen, aber 3 weichgepolsterte Rollwägelchen luden mit kindlicher Einfalt zur kugeligen Fahrt von der buntbewimpelten Zinne des frisch hergerichteten Rollbergs.

Auf dem Rasenplatz vor dem Schloß standen grün- und rothangestrichene Schaukeln zum Heben und Schweben, zum Springen und Schwingen; und Jung und Alt des nahen Dorfes hatte sich darum versammelt, um die leutselige Herrschaft mit dem Ostergruß: christos woskres ²⁾! zu empfangen. Woistino woskres ³⁾! waren die Dankworte des unter ihnen wandelnden gnädigen Herrn, und — ein herzlicher Kuß das Siegel des Glaubens an des Heilands Predigt von brüderlicher Liebe! —

¹⁾ In Torschof werden die, in ganz Europa beliebten Saffian-Strümpfe gefertigt.

²⁾ Christ ist erstanden!

³⁾ Wahrhaft erstanden!

Körbe voll gesottener Eier und Kulitschen¹⁾ — Breter mit Spas²⁾ und Butterengelchen; — dampfende Kannen mit Spiten³⁾ und Flaschen mit rosenfarbenem Quas⁴⁾; — reichte das Hofgesinde der drängenden Volksmenge. Aber Asimja sprang mit einem heißen Glas Spiten an's Schloßthor hinab, wickelte ein mar-morirtes Ey und einen von Zucker beschneiten Kulitschen aus ihrem Sacktüchelchen, und rief in's Buttschen hinein: „Christos woskres! Sawa Nikititsch, vergieb endlich einmal, daß ich am Swetki-Abend den Bitteren und die Kalatschen vergessen hatte!“

„Woistino woskres!“ erscholl es von Innen und im Nu trat der Wächter, seinen Bart streichelnd, heraus, gab Asimja einen rauschenden Kuß und nickte ihr grinsend nach: „Komm ein andermal so spät, oder früh als Du willst, mein Pfortchen soll Dich nimmer verrathen!“ —

Hurr! rasselts da über das Pflaster im Thorweg! — Eine mit vier Rappen breit bespannte Kalesche rollt in den Schloßhof. Die abstechenden Tuchstreifen um den Mantelkragen des vom Bock springenden Denschiks⁵⁾ sagten einen General an, und Dmitrij Michailowitsch war es, der aus dem Wagen springend: „Gott grüß Dich, Swan Grigorowitsch⁶⁾!“ rief.

Oh die alten Freunde mit ihrer herzlichen Umarmung zu Ende kamen, sprengte schon der General-Adjutant, der Ordonnanz-Offizier vom Ulanen-Regiment, sammt ihren Reitknechten vor's Schloß daher; und nun stürzte auch die, noch auf der Schaukel wackelnde Amme mit ihrem an die Brust gedrückten Säugling herbei, um sich an den goldstrogenden Uniformen satt zu gaffen! — —

„Auf's ganze Osterfest!“ — begann jetzt der General — „quartiere ich mich bei Dir ein, wenn nicht Wera Pawlowna, Deine strenge Gemahlin, links um Kommandirt! — Ich mache meine Inspektions-Reise und habe das Ulanen-Regiment zur Musterung hier zusammen gezogen!“

¹⁾ Ein äußerst lockeres Weißbrot in Stollenform.

²⁾ Quarkbutter, in Pyramidenform, mit allerlei eingepreßter Bilderei aus der Leidensgeschichte.

³⁾ Rahmthee.

⁴⁾ Quas, das Hauptgetränk des Russen, ist eine Art Biergebräude, aus Roggenmehl und Gerstenmalz.

⁵⁾ Offizier-Diener, aus den Soldaten gewählt.

⁶⁾ Der Russe bedient sich in der Umgangssprache weder der Titel, noch der Familien-Namen; die vornehmsten Personen redet er mit ihrem und den Taufnamen ihres Vaters an, indem letzterem die Sohn- oder Tochter andeutende Silbe angehängen wird. — Einen alten härtigen Tagelöhner hörte ich am 26. Dezember 1825 zum Kaiser — der das zuflührende Volk ermahnte, nach Hause zu gehen, weil es Gefahr lauten könnte — ganz treuherzig sagen: Nikolai Pawlowitsch, wir sind alle auf Deiner Seite, und mögen nicht von unserm Väterchen weichen!

„Ganz göttlich! auf meinen Stoppelfedern“ — entgegnete der Hauswirth — „haben Sie Platz zum Manöviriren! Sonst seh ich diese Waffe nicht gern . . .“

„Still, still davon!“ — fiel der General ein — „was konntest Du dafür, daß man die Rekruten zur Bedeckung Deiner Kanonen gegeben hatte, Dir das Reißaus nahmen, und den neuen Zwölfpfünder mit dem französischen Ulanenfähnchen davon flattern ließen! — Sie mußten ihn bei Leipzig mit Zinsen zurückgeben, das sagt der ganzen Welt das Georgienkreuz in Deinem Knopfloch und der ehrenvolle Abschied als Oberst!“

„Bei Gott!“ — schwur sich der Oberst — „wenn's wieder einmal so eine Leipziger Messe giebt, trag ich meinen grau gewordenen Kopf noch jubelnd zum Markte! — Aber jetzt komm zu meiner Frau, sie wartet gewiß schon lange auf Dein christos woskres! — Ich bitte, meine Herrn Offiziere, kommen Sie mit uns!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Auch ein Gedächtnißheld.

In der Umgegend von Göttingen lebte ungefähr vor achtzehn Jahren, ich glaube ein Schäfer, der auch auf die Mnemonik hätte reisen können; und doch verdankte er derselben nur in seinem Dorfe den Titel Superintendent; über dasselbe hinaus kannte man ihn kaum. Ich machte in einem Kaufmannshause, worin ich damals wohnte, und er Feuerschwamm anbot, seine Bekanntschaft, und als er zufällig erfuhr, ich sey Theolog, so gab er sich mir als Superintendenten zu erkennen, und legte nun folgende Proben ab: Wenn ich ihm irgend eine Nummer des starken hannöverschen Gesangbuchs nannte so wußte er zu sagen: wie der Gesang anfange, welche Melodie und wie viel Verse er habe, ob er auf der rechten oder linken Oktavseite, in der rechten oder linken Spalte, so wie auch oben, in der Mitte oder unten beginne. Umgekehrt konnte er die Nummern der vielen Gesänge nennen, die ich angefangen. Beides behauptete er von allen Gesängen des Gesangbuchs, jedoch nur des alten, bestimmen zu können; denn nur aus diesem, nicht aus dem damals vielleicht noch nicht einzeln erschienenen Anhang hatte er als Knabe seiner Mutter am Krankenbette lange vorgelesen. Nur so gelangte er zu dieser Fertigkeit; er war also noch dazu nur Naturalist.

F. Biegeler.

Der Strauß und die andern Vögel.

Es lud ein Strauß aus seinem Neste
Die Vögel alle groß und klein,
Zu einer Mahlzeit bei sich ein;
Es flatterten herbei die Gäste;
Das Mahl bestand aus einem Stein.

Umsonst sie mit dem Schnabel pickten,
Und bald sie Alle nach und nach

Zur Heimkehr wieder an sich schickten;
Minerva's Vogel scheidend sprach:
„Uns macht's nicht satt, will's nicht behagen,
Für uns hat solche Kost nur Werth,
Die uns erquicket und ernährt;
Wir können Deine nicht vertragen,
Behalte sie für Deinen Magen,
Den, d'ran gewöhnt, sie nicht beschwert.“

K. M.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Mainz.

(Beschluß.)

Viel wichtiger noch, als der erste Faschingstag, war diesmal der zweite. Das ist eigentlich das Faschingsfest par excellence, an welchem die Züge und Spiele auf offener Straße stattfinden. Der Zug war diesmal nicht so lang als sonst, aber um so reicher an Wiß. Die Spiele in den einzelnen Straßen kann man als solche kaum schildern. Wenn 50,000 Menschen, die den Zug Schritt vor Schritt begleiteten, schon über den Scherz eines einzigen Harlekin jubelten, welche Feder kann da das Volks-Entzücken bei einem zusammenhängenden Mummenschauz beschreiben, der, wie der unserige, überraschend, interessant, witzig, sinnreich, erheitend und vor Allem ein Ganzes war? Ich begnüge mich, Ihnen die Details des Zugs nach dem Programm hier mitzutheilen. 1) Vier lustige Trompeter als Bajazzi eröffnen den Zug. — 2) Der Herold, der der Narrenheit Banner vorträgt, und den Philistern zeigt. — 3) Zwei Kolumbinen. — 4) Der Groß-Zeremonienmeister der Narrenheit, der der Welt darthut, daß die Narrenheit allein ohne Zeremonie besteht. — 5) Zwei noble Bajazzi als Adjutanten. — 6) Vier Hanswürste als Hausoffizianten. — 7) Die Schule der Narren und Narrinnen. Sie fuhr auf einem kolossalen Dampfsschiffe von Bretern dahin, welches Dampfsschiff von einem vierspännigen Wagen gezogen wurde und doch Dampf genug von sich gab. (Gerade wie unsere moderne Erziehung der Frauen, welche hier perffiziert werden sollte!) — 8) Ein Bataillon Ranzengarden, von welchem ein jeder sechs Zentner zu wiegen schien. — 9) Der Wagen mit den gefangenen Bauernmädchen, welche gestern von den Türken für die Harems bestimmt worden waren. — 10) Harlekine, Pierrots, Bajazzi und Hanswürste. — 11) Eine Altweiber- und Philistermühle, eine leider noch ganz neue, von der Narrenheit gemachte Erfindung gegen Runzeln und Vorurtheile. — 12) Vier Trompeter, als Müllerknappen, bei dem Vergnügungsgeschäft zu benutzen. — 13) Eine lebendige Wascheige und ein lebendiges Weinfäß. — 14) Eulenspiegel. — 15) Der deutsche Michel. — 16) Vater Wiß und Mutter Laune. — 17) Das Heidelberger Faß. — 18) Silen, als Mundschent mit Bacchanten und Bacchantinnen. — 19) Die Götter Jokus und Rhenus. — 20) Der große Muffwagen. — 21) Zwerge und Mondkälber. — 22) Bär und Bärinnen. — 23) Die größten Bart- und Haarkünstler ihrer Zeit (diese wurden heute benutzt bei der Emanzipation der Türken und Philistern, den Erstern mußten sie die Bärte abrassiren, den Andern die Vorurtheile, ein Akt, der auf dem Markte mit allem möglichen Scherz ausgeführt wurde). — 24) Vier Trompeter der weiblichen Ranzengarde. — 25) Die gefangenen Türken. — 26) Die gefangenen Philister. — 27), 28) und 29) Eine Kolonne der weiblichen Kanoniere, und zwei Kolonnen weiblicher Lanziers, sammt Ober-

Feuerwerker und Markedenterwagen. — Der Hauptpaß fand in der Nähe des Gutenbergplatzes statt. Auf hohem Throne nahmen die fröhlichen Götter der Mainzer Narren den Jubelruf huldvoll ein, und ließen alsdann unverweilt zur Emanzipation des türkischen und deutschen Philisteriums schreiten. Die Bärte der Türken fielen durch ächt-närrischen Hokuspokus, die Philisterzöpfe wurden auf dem Altare des Narrenlandes geopfert; die Narringen hörten die Unterweisung vom Lehrer des weiblichen Erziehungs-Instituts; sie spazirten durch's Heidelberger Faß, und kamen als Narren eingekleidet wieder zur Welt, wurden von Silen mit rheinischem Nektar begrüßt, und hatten schließlich die Ehre, als Sr. närrischen Majestät Unterthanen zur Audienz zu gelangen. Eulenspiegel, Vater Wiß und Mutter Laune machten dazu ihre kurzweiligen Kapriolen. Bei lautem Hurrah des Volks von Jokus entlassen, mischten sich die Neunarren unter die Altmeister der Fröhlichkeit, und setzten mit diesen die Spiele fort, bis endlich die hereinbrechende Nacht dem Narrentaumel für heute ein Ende machte. —

Die Thorheiten des dritten Faschingstages kann ich kürzer skizziren. Wir hatten heute die große Narrenkapfenfahrt, die jedes Jahr in gewohnter Großartigkeit zurückkehrt. Denken Sie sich eine unübersehbare Wagenreihe, worin nicht weniger als 1000 Narren sitzen, sämtlich mit bunten Schellenkappen und Sternen und Narrenorden geziert, denken Sie sich diesen Wagenzug durch die Straßen der Stadt dahin brausen, und die ergößlichsten Späße zur allgemeinen Belustigung ausführen, und Sie haben die Kapfenfahrt. Neu dagegen war heute der Narren-Jahrmarkt in der neuen Fruchthalle. Hier war ein Bazar von Nürnberger Spielwaaren und Süßigkeiten ausgestellt, und jeder Vorübergehende wurde auf die närrischste Weise zum Kaufen eingeladen, und der Erlös für die Armen bestimmt. Dann fehlten hier noch die Polichinellen, die Leiermänner, die Fiedler, die Marktschreier, die Thierbändiger und dergleichen Gesindel nicht; sie alle erheiterten auf ihre Weise, und leerten den Becher der Narrenlust bis zur Hefe. — Außerdem hatten wir noch an den drei Faschingsabenden drei große Maskenbälle im Theater. Ueber diese sagt der „rheinische Telegraph“ sehr richtig: „Diese Maskeraden sehen sich jedes Jahr so ähnlich, wie ein Ey dem andern. Wenig Wiß und viel Staub, viel Tanzlust und wenig Raum, viel Taumel und wenig Vergnügen — aber Täuschung in Fülle. Da neckt und verfolgt Dich beständig eine schlankte Maske, Du bietest ihr den Arm, Du glaubst ein Wonnebild zu führen, eine Bajadere. Ja, ja, Du führst eine Bajadere, aber was für eine —? Gewiß mag kein Gott mit ihr lachen. Auch auf Grobheiten mußt Du gefast seyn; es verbirgt sich manche schwarze Seele hinter der freundlichen Maske. Hast Du Hühneraugen, wehe Dir! Kurz es war mir immer ein Räthsel, wie 3000 Menschen hier drei Mal zehn Stunden lang das Vergnügen aushalten können!“ —